Nr. 63. — Freitag, 15. März — 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Getreidezollerhöhung und die Frauen.

Ein Aufruf, wie folgt, ergeht soeben

An die deutschen Frauen!

Der deutschen Hausfrau droht eine schwere Gefahr durch die von den Agrariern geforderte Erhöhung der Getreidezölle! Wohl ist es den Frauen versagt, ihre Stimme mitentscheidend in die Wagschale zu werfen, wenn Regierung und Volksvertretung über den bevorstehenden Abschluß der Handelsverträge berathen. Aber sie können durch zahlreiche Unterschriften unter Petitionen, die allerwärts vorbereitet werden, durch Theilnahme an den öffentlichen Versammlungen, die in allen Theilen unseres Landes stattfinden, dem Wunsch und Willen Ausdruck geben:

„Wir Frauen wollen nicht, daß die Lebensmittelpreise künstlich gesteigert werden; wir wollen nicht, daß das Hauptnahrungsmittel des Volkes, das Brod, vertheuert wird.“

Denn, wenn auch alles, was das Gemeinwohl angeht, im allgemeinen Männer und Frauen gleich schwer trifft, wenn insbesondere die durch die Erhöhung der Getreidezölle drohende Gefahr des wirthschaftlichen Rückganges, der Verminderung der Arbeitsgelegenheiten arbeitende Frauen und arbeitende Männer in gleichem Maße belastet, so werden durch die Getreidezölle die Frauen noch in ihrem besonderen Wirkungskreise betroffen, **in ihrer Eigenschaft als Hausfrauen.** Ihr zur Bestreitung der Wirthschaftsführung bestimmtes Einkommen wird nicht mit den Preisen für die nothwendigen Bedarfsartikel steigen. Unzählige Frauen des Mittelstandes, namentlich der 20—25 Proc. der Gesammtbevölkerung, die über ein Familieneinkommen von 900 bis 3000 Mk. jährlich verfügen, werden nützliche und wünschenswerthe Ausgaben einschränken und ihre eigenen Arbeitsleistungen im Haushalt vermehren müssen, um die erhöhten Ausgaben durch Ersparnisse an anderer Stelle bestreiten zu können.

Eine Erhöhung der Getreidezölle bedeutet deshalb für viele Hausfrauen des Mittelstandes eine **neue, schwere Last,** die ihnen die Freude an der Arbeit rauben, eine drückende Fessel, die ihnen die Theilnahme an den Errungenschaften moderner Cultur erschweren muß.

Während aber die Erhöhung der Lebensmittelzölle die Frauen des Mittelstandes zwingen würde, sich in wünschenswerthen und nützlichen Ausgaben zu beschränken und ihre Arbeitsleistungen zu steigern, so würde sie den Frauen der arbeitenden Volksklassen, die den 62 Proc. der Bevölkerung angehören, deren Familieneinkommen unter 900 Mk. jährlich beträgt, eine Verzichtleistung auf Nothwendiges, Unentbehrliches auferlegen. Die Arbeitskraft dieser Frauen ist in den meisten Fällen schon ohnedies bis an die Grenzen des Möglichen angespannt; sie werden den durch die steigenden Lebensmittelpreise an sie gestellten erhöhten Anforderungen nicht mehr genügen können. Wird insbesondere das Brod durch Zölle so vertheuert, daß es nicht mehr als hauptsächliches Nahrungsmittel von den arbeitenden Klassen gekauft werden kann, so werden diese zu **einer die Gesundheit gefährdenden Verschlechterung der Lebenshaltung gezwungen.** Was können alle Gesetze zum Schutz der arbeitenden Klasse nützen, alle Versuche, die Arbeiterin ihrem Haus, ihrer Familie, ihren Kindern zurückzugewinnen, wenn man ihnen die Möglichkeit erschwert, gesunde kräftige Kinder heranzuziehen; wenn man ihnen mit der einen Hand giebt, um mit der anderen zu nehmen?

Eine Theuerung, die als unabwendbares Schicksal geduldet und getragen werden müßte, wenn sie durch Mißernten oder Krieg verursacht wäre, will man künstlich durch Zölle und Steuern herbeiführen. Aus solchen Maßregeln würde aber nur einer kleinen Minderheit des ganzen Volkes ein vorübergehender Vortheil erwachsen; weite Kreise der Bevölkerung würden schwer geschädigt werden; auf die **Frauen** aber wird die **Hauptlast der Vertheuerung fallen!**

An alle deutschen Frauen richten wir deshalb die Bitte, alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um die Sorgen und Mühen abzuwenden, die ihren Geschlechtsgenossinnen durch eine Erhöhung der Getreidezölle auferlegt würden, der Noth entgegenzutreten mit der die Maßregel unabweisbar die arbeitenden Volksklassen bedroht, der **Verkümmerung der Brodernährung, der Vertheuerung des täglichen Brodes!**

Helene Lange-Berlin. **Alice Salomon**-Berlin. **Auguste Schmidt**-Leipzig. **Anna Simson**-Breslau. **Marie Stritt**-Dresden.

Hoffentlich findet dieser Aufruf weithin Anklang und Widerhall in der deutschen Frauenwelt. Jedenfalls verdienen die darin dargelegten Gesichtspunkte ernste Beherzigung und den Frauen, die die Initiative zu diesem thatkräftigen Vorgehen ergriffen haben, gebührt warmer Dank und volle Anerkennung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung wurde die Loslösung der **Medizinalabtheilung** vom Cultusministerium und die Angliederung an das Ministerium des Innern von verschiedenen Seiten empfohlen, u. a. von dem Abg. Professor Virchow (freis. Volksp.), der sich hierbei auf die günstigen Erfahrungen berief, die man mit der Angliederung des Veterinärwesens an das Landwirthschafts-Ministerium gemacht hat. — Die Erhebung einer Stempelsteuer von 300 Mk. bei Verleihung des Sanitätsrathstitels wurde getadelt und eine entsprechende Abänderung des Stempelgesetzes verlangt. Regierungsseitig stellte man eine demnächstige Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zum **Reichs-Seuchengesetz** in Aussicht.

Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. März.

Die Frachttarife des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Der Antrag v. Klinckowström betreffend Abänderung des Schlußprotokolls zum russischen Handelsvertrag wegen Abänderung der Frachttarife nach Danzig, Königsberg und Memel kam dieser Tage in der Budgetcommission zur Verhandlung. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Dr. Schulz, hat in der Commission eine längere Erklärung des Reichskanzlers verlesen, welche inzwischen den Mitgliedern der Commission zugestellt worden ist. In derselben heißt es:

„Welche Stellung die verbündeten Regierungen einnehmen werden, falls die Resolution zur Annahme gelangen sollte, ist zur Zeit nicht zu übersehen. Dagegen wird dem Reichstage über die Wirkungen der im Artikel 19 des Schlußprotokolles zum deutsch-russischen Handelsvertrage enthaltenen eisenbahntarifarischen Abmachungen in vollem Umfange Mittheilung gemacht werden. Von dem Abg. Grafen v. Klinckowström sowie von anderer Seite sind ferner die mit dem Auslande bestehenden „Eisenbahnverträge“ und „Eisenbahntarifverträge“ zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden. Hier ist zu unterscheiden zwischen solchen Verträgen der Einzelstaaten, die sich auf die Herstellung von Eisenbahnverbindungen mit dem Auslande beziehen — Anschlußverträge — und zwischen Vereinbarungen über die Herstellung von directen Tarifen für den Verkehr inländischer und ausländischer Eisenbahnen, in denen die zwischen den einzelnen Stationen zu erhebenden Frachtsätze und die sonstigen Beförderungsbedingungen vorgesehen sind. Die Anschlußverträge sind Staatsverträge, die für die einzelnen Bundesstaaten geschlossen werden. Soweit sie eisenbahntarifarische Bestimmungen enthalten, sind diese allgemeiner Natur und gehen regelmäßig dahin, daß auf den anschließenden Bahnen thunlichst gleichmäßige und niedrige Tarife eingeführt werden sollen und zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen rücksichtlich der Art, der Zeit und der Preise der Beförderung auf den beiderseitigen Eisenbahnen kein Unterschied gemacht werden soll. Was die für den Verkehr mit dem Auslande eingeführten Eisenbahntarife betrifft, so werden die Abreden über ihre Herstellung zwischen den Verwaltungen der betheiligten in- und ausländischen Bahnen getroffen, ihre ziffernmäßige Festsetzung oder Genehmigung erfolgt durch die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten auf Grund des Hoheitsrechtes. In der sorgfältigen Ausübung des den staatlichen Organen zustehenden Aufsichtsrechts sowohl den Staats- wie den Privatbahnen gegenüber liegt die Gewähr dafür, daß die Tarife dem wirthschaftlichen Interesse des Landes entsprechen, sich auch mit der allgemeinen Zoll- und Handelspolitik des Reiches in Uebereinstimmung befinden. Eine weitere Bürgschaft ist durch die dem Reich auf Grund des Artikels 45 der Verfassung in Bezug auf das Tarifwesen zustehende Controle gegeben. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, alle Tarife mit den nöthigen Erläuterungen über ihre Entstehung und Bildung dem Reichs-Eisenbahnamte vorzulegen, daß sie, soweit erforderlich im Benehmen mit den sonst betheiligten Ressorts, auch vom wirthschaftlichen und handelspolitischen Standpunkte einer Prüfung unterzieht. Somit findet in Bezug auf die Eisenbahntarife, für deren Festsetzung und Genehmigung eine Mitwirkung des Reichstags in der Verfassung nicht vorgesehen ist, eine genaue Controle statt, so daß der Reichstag vertrauen kann, daß Tarife, die etwa gegen die Wirthschafts- und Handelspolitik des Reiches verstießen, ferngehalten werden. Es besteht die Bereitwilligkeit, über die vorhandenen Tarife jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Etatsberathung in der Budget-Commission zu Ende geführt werden soll, ist die Weiterberathung des Antrages Klinckowström vorläufig ausgesetzt und wird erst nach Durchberathung des Etats zu eingehender Verhandlung gelangen. Das Plenum wird voraussichtlich sich mit diesem Antrage erst nach Ostern beschäftigen.

Die Posener Reichstagswahl.

Die amtliche Feststellung des Wahlresultates für die Reichstagsersatzwahl in Posen liegt nunmehr vor. Das Mandat des Polen zu erobern, ist den Deutschen nicht geglückt; aber dennoch wird dieser Wahlkampf, der zu einem vorauszusehenden Siege des polnischen Radicalen Chrzanowski führte, den deutschen Elementen die Zuversicht einflößen, daß bei geschlossenem Zusammenhalten unter Beiseitesetzung aller kleinlichen Parteipolitik, das Deutschthum in Posen der polnischen Propaganda einen starken Damm entgegenzustellen vermag. Denn trotz der leidenschaftlich betriebenen Agitation büßten die Polen gegenüber dem Jahre 1898 diesmal 1590 Stimmen ein, während die Deutschen einen Zuwachs von 2143 Stimmen erfuhren. Es erhielten Oberbürgermeister Witting (deutscher Candidat) 9584 Stimmen, Rechtsanwalt v. Chrzanowski (Pole) 15 143 Stimmen, **Kasprzak** (Soc.) 719 Stimmen. Zersplittert 32 Stimmen. **Mithin ist v. Chrzanowski gewählt.**

Des Prinz-Regenten Dank.

Der Prinz-Regent Luitpold von Baiern erließ unter dem gestrigen Datum ein Handschreiben, in welchem er herzlichen **Dank** ausspricht für alle Kundgebungen an den Festtagen. Wenn trotz seines ausdrücklichen Wunsches, den Festtag nicht mit außergewöhnlichem Gepränge zu begehen, solche unzähligen Ehrungen und Huldigungen kamen, könne er hierin nur den unaufhaltsamen Ausdruck tiefbegründeter Liebe und Anhänglichkeit der gesammten Bevölkerung an ihr angestammtes Königshaus erblicken. Nachdem das Handschreiben der großen Landesstiftung, sowie der zahlreichen Huldigungen aller Stände, der patriotischen Gedenkfeiern und sonstigen Kundgebungen gedacht und Allen lebhaftesten **Dank** ausgesprochen hat, schließt es:

„Möge unser liebes Vaterland, gestützt auf das Streben nach gedeihlicher Fortentwicklung, auf Fleiß und Schaffenskraft der Bevölkerung, unter dem Segen eines dauernden Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Möge nie das Band sich lockern, welches Fürst und Volk zu inniger Liebe und Eintracht umschließt. Nach meinen Kräften dem theuren Vaterlande zu nützen, ist mein unablässiges Streben. Dieser Aufgabe gerecht zu werden, begründet mein eigenes Glück.“

Besonders warm war ferner das Dank-Telegramm des Prinz-Regenten auf den Glückwunsch des Reichstages gehalten. Es lautete:

„Mit ganz besonderer Freude habe ich die vom deutschen Reichstage zu meinem Jubelfeste kundgegebenen Glückwünsche entgegengenommen und bitte Sie, lieber Graf, der Versammlung meinen besten und wärmsten Dank für die bewiesene Aufmerksamkeit zum Ausdruck zu bringen.“

Auf die namens der Marine gesandte Glückwunschdepesche des Staatssecretärs v. Tirpitz antwortete der Prinz-Regent:

„Aufrichtig erfreut über die mir durch Ihre Vermittelung seitens der Marine zu meinem 80. Geburtsfeste dargebrachten Glückwünsche spreche ich hierfür meinen herzlichsten Dank mit der Versicherung aus, daß meine besten Wünsche dem Wohle und dem Aufschwunge der deutschen Marine stets gewidmet bleiben.“

Der Prinz-Regent verlieh schließlich dem preußischen Gesandten Grafen v. Monts das Großkreuz des Michaelsorden, dem General à la suite des Kaisers Generalmajor v. Mackensen das Großcomthurkreuz des Militärverdienstordens, dem militärischen Begleiter des deutschen Kronprinzen Oberleutnant Freiherrn v. d. Goltz das Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens.

Stand der Friedensverhandlungen in Südafrika.

Brüssel, 13. März. Der transvaalische Gesandte Dr. **Leyds** ermächtigte einen Berichterstatter des „Petit bleu“ zu der formellen Erklärung, daß an den Vicepräsidenten Schalk **Burgher keinerlei telegraphischer Bescheid** bezüglich der Unterhandlungen Bothas, wovon Krüger übrigens nichts wisse, ergangen sei.

London, 13. März. Ein eiligst einberufener **außerordentlicher Ministerrath** wurde heute früh abgehalten. Es verlautet, eine der Veranlassungen dazu sei der Stand der **Verhandlungen** zwischen Lord **Kitchener** und **Botha** gewesen.

Mit der südafrikanischen Kriegsfrage beschäftigte sich gestern das **canadische Unterhaus.** Es verwarf mit großer Majorität einen Antrag, in welchem gegen die Absendung canadischer

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

2) (Fortsetzung.)

Da saß in einer Sophaecke Landgerichtsrath Hartmann, Giselas Vater, in schlaffer zusammengedrückter Haltung wie immer, ein Mann in den Vierzigern, aber viel älter erscheinend, mit feinen, durchgeistigten, leidenden Zügen. Und neben ihm Onkel Weinbauer, sein treuer Freund und Giselas geliebter Taufpathe, begabter Musiker, Professor an der Berliner Hochschule, ein langer, spindeldürrer Mensch, wie eine Karrikatur anzusehen: und wenn er sich bewegte, war's auch so komisch zappelig, die Gesten so übermäßig ausdrucksvoll, als ob er sich selber karrikiren wollte. Das bartlose, von langen, dünnen Blondhaaren umgebene Gesicht sah unbedeutend aus — auf den ersten Blick; bei näherer Prüfung wurde es angenehm, fesselnd, denn aus den kleinen grauen Aeuglein strahlte eine feurige Seele hervor.

„Da ist sie ja“, rief er jetzt, aufschnellend und der Kleinen entgegeneilend, „unser Elfchen, unser Sonntagskind! Wie hab' ich mich oft in letzter Zeit nach dir gesehnt, Elfchen. So lange krank gewesen, du armes, armes Ding! Das war wohl schrecklich für dich, du Springinsfeld? So wochenlang stillliegen zu müssen!“

„Ach nein, du, es war eigentlich ganz hübsch“, antwortete die Kleine, „wenn der Wind draußen pfeift, dann ist's riesig behaglich, so still im Bette zu liegen — es waren ja gerade so eklige Herbsttage! — nur gutes, freundliches wird einem hereingebracht; alle Unruhe, Zankerei, Schulplackerei bleibt draußen.“

Lächelnd nahm er ihren Kopf zwischen seine knochigen Hände, schaute sie zärtlich an und rief dann, zur Mutter gewandt: „Goldene Augen! Mit goldenen Augen schaut es in die Welt, unser Sonntagskind, ist's nicht so?“

„Ach, Onkel“, meinte Gisela, „es sind ja ganz gewöhnliche braune.“

„Nein, nein“, beharrte er, „sie haben Goldglanz. An wen erinnern sie mich nur? Ach, richtig, jetzt hab' ich's. Goethe'sche Augen sind's! Hast du das Miniatur-Porträt auf der Tasse im Weimarischen Museum gesehen, Heinrich? Nein?“

Der Landgerichtsrath lächelte. Er dachte an eine Geschichte, die man sich von Giselas Urgroßmutter erzählte. Als junge Beamtenfrau hatte sie in Weimar gelebt — und noch in ihren alten Tagen triumphirend von dem Wohlwollen erzählt, mit dem „Seine Excellenz der große Goethe“ sie überhäuft hatte.

Gleich darauf aber schüttelte der Landgerichtsrath über sich selber den Kopf. Wie kann man nur auf so einen frivolen Gedanken kommen? — — „In Goldschimmer getaucht sieht sie die Welt“, fuhr der enthusiastische Onkel Weinbauer fort, — — „nicht wahr, du mein Liebling? Und so soll's bleiben!“

Ein schmerzlicher Zug flog über des Vaters Gesicht. Du lieber Gott, wie bald wird das grausame Leben diesen Goldschimmer wegwischen, das Leben, das so hart verfährt mit armen Beamten-Wittwen und -Töchtern. Und lange wird er ihr nicht zur Seite stehen können — — die Diabetes ist ja unheilbar — und in letzter Zeit ist sie bei ihm sehr vorwärts geschritten — —

„Aber nun wollten Sie uns ja erzählen, was Sie eigentlich hergeführt hat in unser Städtchen“, mahnte jetzt die Hausfrau den Gast.

„Ja so. Zweierlei. Erstens handelt sich's um meinen Neffen, den Windhund Paul Bredorek. Sie wissen doch, daß seine Mutter, die Admiralin, Schwester meiner seligen Frau, seit kurzem hier lebt? Ihr Einziger, Paul, steht im Kaiser Franz-Regiment und macht Schulden über Schulden. Periodisch erinnert er sich 'mal wieder daran, daß er einen alten gutmüthigen Klavier-Onkel in der Potsdamerstraße sitzen hat. Dann kommt er an, beichtet und ich zahle. Aber nun hab ich doch die Sache satt. Der Junge muß fort von Berlin. Man muß dafür sorgen, daß er versetzt wird nach irgend einer billigen kleinen Garnison im östlichen Ostpreußen — sonst geht er kaput. Darüber wollt' ich nun mal mit meiner Schwägerin reden. Aber der Bengel hat Lunte gerochen, ist mir nachgereist und plötzlich auch bei Mama auf der Bildfläche erschienen. Ein toller Bengel! — — — Ja und dann noch eine andere Familien-Angelegenheit. Ich muß aufs Land, hier in der Nähe, nach Hersdorf, zum Amtmann Weber“ — — —

„Was wollen Sie denn bei dem?“

Onkel Weinbauer kniff die Aeuglein zu. „Brautwerben.“

„Was? Sie — du?“ klang es von drei Seiten.

„Nein, nein“, wehrte er beruhigend; „nein, für Otto, „meinen Kleinen.“ Onkel Weinbauers „Kleiner“ war sein fünfzehn Jahre jüngerer Stiefbruder, den er abgöttisch liebte, für den er in früheren Jahren gedarbt, gelitten, gesorgt hatte wie der zärtlichste Vater — — — Hartmanns kannten diesen „Kleinen“ nicht, trugen aber auch kein Verlangen danach, denn er schien ein unruhiger Kopf und Sonderling zu sein. Ursprünglich Theologe, hatte er, nach glänzend bestandenem Examen, urplötzlich der Theologie Valet gesagt und war Schauspieler geworden. — — „In Tegernsee haben sich die jungen Leute, Otto und des Amtmanns Töchterlein, diesen Sommer kennen und lieben gelernt. Aber der Alte druckst noch mit dem Jawort. Na, Gott, verdenken kann man es ihm ja so sehr nicht. Seine Tochter einem Schauspieler geben, das ist für so einen alten braven Oekonomikus ein harter Bissen, nicht wahr?“

Der Landgerichtsrath nickte lebhafter, als es für Weinbauers brüderliche Gefühle schmeichelhaft war. Herrgott, wenn das einmal jemand von ihm verlangte!

„Ja und da soll ich nun durch meine vertrauenerweckende Persönlichkeit und Ueberredungskunst dem Alten die Ueberzeugung beibringen, daß ein Schauspieler auch ein anständiger Mensch sein kann, daß sein Küken in eine solide Familie kommt und so weiter. — Aber ich muß eilen, um fünf erwartet mich ja meine Schwägerin zum Thee.“

„Und spielst du heute nicht ein einziges Bischen, Onkel?“ fragte Gisela enttäuscht, „ich habe dich eine Ewigkeit nicht spielen hören; ach, nur ein einziges Nocturno, ja?“

Da konnte er nicht wiederstehen. Er öffnete das Pianino und ein rauschendes Präludium leitete die süßen, schwermüthigen Chopin'schen Melodien ein, die Gisela so ganz besonders gern von ihm hörte; ihnen folgte ein feuriges Allegro von Beethoven — und dann wandte sich der Spieler von den Meistern ab und griff in den Born eigener Schöpferkraft; — — seltsame, bizarre Phantasien, krause Einfälle wechselten mit tief ergreifenden Klängen — alles war eigenartig, ungewöhnlich — — —

Tiefversunken stand Gisela, an das Pianino gelehnt und staunte verzückt auf den Künstler herab.

Jetzt war er nicht mehr der häßliche, possierliche, gutmüthige Onkel Weinbauer mit den schlotterigen Hampelmann-Gliedern; jetzt ragte sein spitziger Kopf empor in eine höhere Welt — hier war er Herrscher, Schöpfer, Gott!

(Fortsetzung folgt.)

Truppenabtheilungen nach Südafrika und die Anwerbung von Canadiern für den dortigen Polizeidienst Einspruch erhoben wird. Der Premierminister Laurier sprach sich gegen den Antrag aus, wenn er sich auch damit einverstanden erklärte, daß keine weiteren Truppen nach Südafrika gesandt werden, da der Krieg in der Hauptsache zu Ende sei. Er mißbilligte es aber, daß man es den britischen Unterthanen in Canada verbieten wolle, sich für das Heer des Königs anwerben zu lassen. Die Wiederaufrichtung der südafrikanischen Republik sei unmöglich. Die Boeren hätten kein Recht, sich zu beklagen, wenn England dieselbe Politik einschlage, wie die der Boeren nach dem Einfall in die Capcolonie und in Natal. Obgleich die Boeren ihre Unabhängigkeit verwirkt hätten, würden sie doch in dem föderirten Südafrika unter britischer Flagge ihre Freiheit weiter genießen.

Ueber den Stand der **Pest** in Capstadt wird heute telegraphirt:

London, 14. März. (Tel.) Nach einer amtlichen Depesche aus **Capstadt** sind dort in der Woche vom 3. bis zum 9. März 50 neue Erkrankungen und 18 Todesfälle in Folge von Pest vorgekommen.

Der holländische Minister des Aeußeren empfing gestern in Gegenwart des niederländischen Gesandten in London die **Delegirten** der Vereine zur Wahrung der Interessen der niederländischen Actionäre der **südafrikanischen Eisenbahngesellschaft.** Die Delegirten ersuchten den Minister, die englische Regierung von der Gründung und der Wirksamkeit der Vereine in Kenntniß zu setzen, damit die niederländischen Actionäre mit den anderen gleichgestellt würden. Der Minister erklärte sich dazu bereit.

Die chinesischen Wirren.

Generalfeldmarschall Graf **Waldersee** meldet am 12. d. Mts. aus Peking: Die Colonne **Fritsche** ist nach Tientsin zurückgekehrt. Die Colonne Arnstedt hat Patschou erreicht, beide ohne besondere Vorkommnisse.

Eine neue **Verlustliste** (Nr. 10) des deutschen Expeditionscorps in Ostasien ist erschienen. Darnach wurden verwundet bei der Explosion im großen Arsenal in Peking am 16. Dezember v. J.: Kanon. Droth - Ullersdorf, Kanon. Flügel - Oberalpfen. Außerdem gestorben bezw. vermißt: Musk. Metzmaier-Baden, Musk. Wiersch-Driesch, Musk. Hartsch-Fraureuth (verw.), Tambr. Richter-Thiemendorf, Musk. Platz-Honau, Sergt. Müller-Bauerwitz, Kanon. Mecke-Conradsdorf.

Graf Waldersee theilte dem General **Chaffee** mit, wie über die unter seinem Befehl stehenden **Truppen** für die Sommermonate verfügt worden sei: 1000 Engländer sollen den Sommerpalast, eine kleine Abtheilung den Jagdpark und 2000 Mann die Umgebung der Ortschaften Danchou und Peitaho besetzen. Deutschland sendet die Truppen, die jetzt in Peking liegen, nach einem Dorfe nordwestlich des Sommerpalastes in den Bergen, während die deutschen Truppen, die in Paotingfu liegen, nach den Bergen im Westen der Stadt dislocirt werden. Die Japaner und Oesterreicher bleiben in Peking. Graf Waldersee sagt, diese Vertheilung der Truppen werde Unruhen vorbeugen.

Die „Morning Post" berichtet aus Peking über die siegreichen Actionen der Deutschen: Am 8. März **eroberten die Deutschen nach siebenstündigem Kampfe den Tschungtschum-Paß** zwischen den Provinzen Schansi und Tschili. Das Resultat wurde durch das brillante Vorgehen eines baierischen Bataillons erreicht, welches von Paotingfu aus in vier Tagen 200 Kilometer marschirte und zwar meistens durch Gebirge und über schwierige Maulthierpfade. Die Chinesen hielten scheinbar uneinnehmbare Positionen auf der großen Mauer an der höchsten Stelle des Passes besetzt. Sie hatten mehrere Tausend Truppen und Artillerie jeder Gattung. Die Deutschen griffen mit zwei Haubitzen und 600 Mann Infanterie an. Ihre Umgehungsbewegung über das fast ungangbare Gelände nahm sieben Stunden in Anspruch und war durchaus erfolgreich. Die Chinesen flohen nach Schangsi unter Hinterlassung von hundert Todten und vier Hotchkisgeschützen. Ein Deutscher wurde verwundet. Der Zweck des Vormarsches war ein doppelter: Erstens galt es die Bestrafung der chinesischen Truppen für vier Angriffe auf die Deutschen in Tschili, zweitens war die Besetzung eines Zugangs nach Schansi in der großen Mauer dringend geboten. Das **Resultat** wird einen **vorzüglichen moralischen Effect** haben, da die Chinesen den befestigten Berggürtel für unüberwindlich hielten.

In Tientsin sind **zwischen Engländern und Russen Reibungen** wegen eines Landstückes entstanden, das seit Jahren der Eisenbahngesellschaft gehört, von den Russen aber als ein Theil ihrer neuen Concession in Anspruch genommen wird. Der Betriebsleiter der Eisenbahngesellschaft begann hier eine Ausweichstelle anzulegen, wurde aber daran von den russischen Behörden behindert. Darauf wandte er sich an die englische Oberleitung in Peking, welche ihm erwiderte, er solle mit dem Bau fortfahren und wenn nöthig, bewaffnete Macht gebrauchen. Der russische General Wogack erhob Einspruch hiergegen und sagte, dies wäre nicht geschehen, wenn die Russen dieselbe Truppenzahl zur Stelle hätten wie die Engländer. Er wandte sich darauf an den russischen Gesandten in Peking.

Während der Unruhen des letzten Jahres wurden in Peking und den Provinzen, einschließlich der während der Belagerung der Gesandtschaften Gefallenen, 244 ausländische Christen getödtet, und zwar 118 Engländer, 79 Amerikaner, Schweden und Norweger, 26 Franzosen, 11 Belgier und Holländer, 10 Italiener, 1 Schweizer und 1 Deutscher. Außerdem wurden **30 000 chinesische Christen** ermordet.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. März. Anläßlich des **Anschlages auf den Kaiser** fand auch ein Austausch von in sehr warmen Worten gehaltenen Telegrammen zwischen dem **Sultan** und der **Kaiserin** statt. Die Kaiserin theilte dem Sultan mit, daß Kaiser Wilhelm sich auf dem Wege der Genesung befinde; der Sultan gab seiner Freude und seinen besten Wünschen für baldige und vollständige Wiederherstellung des Kaisers Ausdruck.

Berlin, 13. März. Eine **Adresse der Frauen** und Jungfrauen Bremens ist heute Vormittag zugleich mit einem aus rosa Orchideen bestehenden Blumentisch dem **Kaiser** überreicht worden.

* **Berlin**, 13. März. Zur **Verwundung des Kaisers** erhält der „Hamb. Corr." aus Bremen folgende Mittheilungen: „Daß die Verwundung des Kaisers in Bremen den „Hamb. Nachr." und verwandten Blättern wieder den Anlaß geben würde, das sattsam bekannte Lied von scharfen Maßregeln gegen den Umsturz vorzutragen, konnte man erwarten. Die Verhältnisse lagen indeß so ungünstig, daß kaum irgend eine Nutzanwendung daraus zu ziehen war. Einen Punkt hat man nun aber glücklich aufgefunden: die Ungewißheit, woher der Bursche, der auf den Kaiser geworfen, das Eisen genommen hat. Diese Frage ist in der That bisher noch nicht beantwortet. Man hatte anfänglich geglaubt, das Eisen stamme von den Wasserleitungsarbeitern her, die an dem Teichmann-Brunnen beschäftigt gewesen. Allein diese haben es nicht wieder erkennen können. Aus dieser bloßen Negative folgert man nun schon, daß Weiland das Eisen während des ganzen Tages bei sich gehabt haben müsse (wovon nach den bisherigen Untersuchungen nichts erwiesen ist) und daß er sich den günstigsten Platz zur Ausführung seines „Mordanschlags" ausgesucht habe. Dem gegenüber ist festzuhalten, daß die Untersuchung bisher nur wesentlich auf die Mittheilungen Weilands selbst angewiesen gewesen ist. Seine Erzählung von dem Eindruck, den das Brausen des Brunnens, das Hurrah-Rufen der Menschenmassen auf ihn gemacht habe u. s. w., ist zwar noch keineswegs bewiesen. Sie wird auch noch nicht als endgiltige Thatsache ausgegeben. Allein sie wird unterstützt durch den ganzen Gang der Untersuchung. Außerdem ist Weiland ein sehr beschränkter Mensch, dem eine solche Schauspielkunst, Polizei und Aerzte zu täuschen, gar nicht zuzutrauen ist. Daß er socialdemokratischen oder anarchistischen Einflüssen zugänglich gewesen sei, ist durchaus nicht erwiesen, vielmehr haben alle Nachforschungen das Gegentheil ergeben. Er ist als ein stupider, aber harmloser, gutmüthiger Mensch bekannt. Wie man nun sagen kann, in Wahrheit steckt doch ein Mordanschlag, vielleicht ein Complott, dahinter, ist ein Räthsel. Die letzte Entscheidung mag ja das Gericht bringen. Die polizeiliche Untersuchung sagt von allem das Gegentheil. Und es mag hier bemerkt werden, daß sie in den Händen des Chefs der Polizeidirection, Senator Stadtländer, gelegen hat, der nicht nur als ein schneidiger Jurist, speciell in seinen früheren Stellungen als Staatsanwalt und Strafrichter bekannt ist, sondern auch politisch und kirchlich weit rechts steht, so daß ihm auch nicht die leiseste Voreingenommenheit zu Gunsten einer Abschwächung des beklagenswerthen Vorfalls zuzutrauen ist.

— Der **Kaiser** hat dem früheren König **Mataafa** von Samoa als Zeichen seines Wohlwollens ein **Geschenk** zugehen lassen. Es ist eine eigenartige kunstgewerbliche Arbeit, die der Bildhauer und Ciseleur Otto Rohloff, Lehrer am Kunstgewerbemuseum, nach den Angaben des Kaisers gefertigt hat. Das Ganze stellt einen mit hellem Roßhaarschweif versehenen Häuptlingsstab aus Ebenholz dar, der mit reichen Verzierungen in getriebenem Silber ausgestattet ist.

— Die „Voss. Ztg." meldet aus St. Johann, die gestrige **Beerdigung** des Freiherrn **v. Stumm** gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung des ganzen Saarreviers. Extrazüge brachten die Theilnehmer von überallher nach Schloß Halberg. Als **Vertreter des Kaisers** war Generaladjutant v. Engelbrecht erschienen, der im Auftrage des Kaisers einen Kranz niederlegte. Ferner nahmen Theil: Generaloberst v. Loë, Oberpräsident Nasse, die Spitzen der Behörden, sowie Deputationen sämmtlicher Stumm'scher Werke. Unter Vorantritt der Kapalle des 17. Infanterie-Regiments wurde der Sarg nach dem Erbbegräbniß getragen. Auf dem 2 Kilom. langen Wege bildeten Stumm'sche Arbeiter Spalier.

— Die **Budgetcommission des Reichstages** bewilligte heute mit 15 gegen 9 Stimmen die erste Rate für den Ausbau der **Hohkönigsburg** in Höhe von 150 000 Mk. Während der Debatte erklärte Staatssecretär des Innern, Graf **Posadowsky,** die Sache stehe in keinerlei Zusammenhang mit politischen Maßregeln in Elsaß - Lothringen. Diese seien lediglich aus Rücksichten auf die Sicherheit des Reiches getroffen. Gegen die Forderung stimmten die Freisinnigen, Socialdemokraten und einige Centrumsabgeordnete. Die Commission nahm ferner einstimmig einen Antrag Singer an, in den Etat 1902 die Einsetzung einer entsprechenden Summe zur Förderung der Errichtung von Lungenheilstätten einzusetzen. Ein Antrag des Abg. Tiedemann (freiconf.), schon 1901 hierfür 100 000 Mk. zu fordern, wurde abgelehnt.

— Eine selbstthätige **Sicherheitsvorrichtung** für die **Berliner Straßenbahn** hat eine aus Vertretern des Eisenbahnministeriums, des Polizeipräsidiums und der Straßenbahn-Gesellschaft zusammengesetzte Commission nach mehrwöchentlichen Proben in einem amerikanischen System zur provisorischen Einführung empfohlen. Dieses System soll in erster Linie verhüten, daß dem gefährdeten Menschen die Beine unter den Wagen gerathen und abgefahren werden. Es soll den Menschen, der vor dem Wagen hinfällt, ehe er unter diesen geräth, im Augenblick der höchsten Gefahr bei Seite schieben und ein Ueberfahrenwerden zur Unmöglichkeit machen.

— Nach dem „Berl. Tagebl." finden Berathungen über die Ausarbeitung eines **Wohnungsgesetzes** zwischen den Commissaren der Ministerien des Innern, der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe statt. Die Berathungen werden eifrig gefördert, so daß ein baldiges Zustandekommen des Gesetzes zu erwarten ist.

— In einer gestrigen großen **Versammlung der Gewerkschaften** gingen fast alle Redner scharf **gegen den socialdemokratischen Parteivorstand** wegen seines Verhaltens im **Leipziger Buchdruckerstreik** vor. Ein Genosse kam auch auf den parlamentarischen Abend bei dem hessischen Kammerpräsidenten und die Unterhaltung des Großherzogs mit dem Abg. Ulrich-Offenbach zu sprechen. Er bemerkte:

„Der Parteivorstand schiebt uns immer weiter nach rechts. Aber wo soll das hin? Die Socialdemokratie wird ja schon hoffähig! (Sehr richtig.) Genossen, wie ist Ihnen zu Muthe geworden, als Sie lasen, daß ein Socialdemokrat, unser Genosse Ulrich, mit einem leibhaftigen Fürsten gesprochen hat? (Schweigen. Jemand ruft: Sehr schön!) Na, da wird wohl die Zeit nicht fern sein, wo auch einmal der grobe Auer in Kniehosen und Wadelstrümpfen mit hochadeligen Damen bei Hofe sitzen wird! (Lebhafter Beifall) und unser altbewährter Genosse Bebel ist so warm für die Khakihosen der Soldaten im Reichstage eingetreten. Für gar keine Hosen hätte er stimmen müssen (Heiterkeit). Nun verdient er beinahe ein Denkmal in der neuen Invalidenstraße (Siegesallee!). Genossen! wo soll das alles hinführen? (Großer Lärm. Der Vorsitzende muß Ruhe schaffen.)

— Ueber einen **ungeheuren Finanzskandal** bei dem Magistrat in **Lemberg** (Galizien) macht das polnische Blatt „Czas" aufsehenerregende Mittheilungen. Die Rückstände an directen Steuern betragen 7 Millionen Kronen. Es heißt, Lemberger Gemeinderäthe schuldeten Zehntausende. Viele haben seit 24 Jahren keinen Kreuzer Steuern gezahlt. Ganze Haufen von Steuerexecutionsacten wurden in einen Kanal geworfen. Lemberg hatte im Jahre 1900 60 Proc. Steuerrückstände.

— Ueber die Errichtung einer **Kirche** in der **Lungenheilstätte** zu Belzig wurde gestern im Ausschuß der Landesversicherungsanstalt heftig debattirt. Die Arbeiter stimmten geschlossen gegen die Errichtung.

* **[Kronprinz Wilhelm]** wird sich am 30. d. Mts. von Berlin aus nach Stettin begeben. Die Direction des Norddeutschen Lloyd hat den Thronfolger eingeladen, dem Stapellaufe des neuen Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm" beizuwohnen. Der Kronprinz hat diesen Besuch zugesagt, er wird Vormittags gegen 11 Uhr auf der Werft eintreffen, nach dem feierlichen Acte aber sofort wieder nach Berlin resp. Potsdam zurückkehren.

* **[Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen]** hat dem Cultusminister Dr. Studt eine Eingabe um Revision der Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März 1897 eingereicht.

* **[Der Fiscus und die Kohlengroßhändler.]** Der Fiscus hat nach der „Rhein.-Westf. Ztg." für das Jahr 1901 die Zutheilungsmengen der in seinen oberschlesischen Kohlengruben geförderten Kohlen gegenüber den im Jahre 1900 abgegebenen Mengen folgendermaßen herabgesetzt: An Cäsar Wollheim von 579 000 Tonnen auf 450 000 Tonnen, an Emanuel Friedländer u. Co. von 67 500 Tonnen auf 50 000 Tonnen und an die landwirthschaftliche Hauptgenossenschaft in Berlin von 50 400 Tonnen auf 40 000 Tonnen.

* **[Die Volksunterhaltungsabende]** breiten sich in Deutschland immer aus. Ursprünglich nur in größeren und mittleren Städten eingerichtet, haben sie längst auch in Dörfern und Kleinstädten festen Fuß gefaßt und sind ein Mittel geworden, den breitesten Schichten der Bevölkerung Belehrung, Kunstgenuß und edle Geselligkeit zu verschaffen. Daß die Volksunterhaltungsabende jetzt auch von behördlicher Seite Anerkennung finden, zeigt, wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, eine Umfrage des Ministers des Innern bei den Regierungspräsidenten über die Fortschritte der Unterhaltungsabende. Der Minister bezeichnet die Veranstaltungen als ein besonders wirksames Mittel, die breiten Massen der Bevölkerung auf geistigem und sittlichem Gebiete zu fördern und die so oft schmerzlich beklagte Kluft zwischen den Gebildeten und den anderen Volksklassen zu überbrücken.

* **[Ahlwardt.]** der schon über Jahresfrist verschollen zu sein schien, ist in seinem Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde wieder aufgetaucht. Wie wir dem Friedeberger Kreisblatt entnehmen, war für Montag, den 11. d. Mts., ein Vortrag von ihm über „Meine Erlebnisse in den letzten zwei Jahren. Konitz und Transvaal" angekündigt. Den Liebermann, Bindewald, Bruhn und Genossen erwächst also wieder eine Concurrenz.

□ **Posen**, 12. März. Die von Posen nach dem Westen versetzten Postbeamten polnischer Nationatität kommen fast sämmtlich in kleinere Städte wie z. B. nach Mayen, Bünde, St. Johann, St. Wendel, Delde, Hannöverisch-Minden, Rothenburg (Bezirk Cassel) u. s. w. Nur einige wenige sind nach Braunschweig, Hannover, Leipzig und anderen größeren Städten versetzt worden. Auch in den letzten Tagen erhielten polnische Oberpostassistenten wieder Versetzungen nach dem Westen und zwar bereits zum 1. April. Nach dem 1. April dürfte es, abgesehen von Briefträgern und Postschaffnern, so gut wie gar keine Postbeamten polnischer Nationalität in der Provinz Posen mehr geben.

Bremen, 14. März. Die „Weserzeitung" verzeichnet eine Mittheilung, nach welcher ein Schlossergeselle gestern vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt haben soll, daß er die von **Weiland** bei dem **Anschlage auf den Kaiser** benutzte **Lasche** am Abend des Kaiserbesuches auf dem Domhofe verloren habe. Damit bestätige sich, fügt das Blatt hinzu, Weilands Behauptung, daß er die Lasche auf dem Domhof **gefunden** habe, wo auch eine Zeugin sie vorher hat liegen sehen.

München, 14. März. Der **Kaiser von Oesterreich** ist gestern Abend 9 Uhr von hier nach Wien zurückgereist. Der Prinz-Regent war zur Verabschiedung von dem Kaiser, welcher mit dem Prinzen und der Prinzessin Leopold und dem Prinzen Georg zum Bahnhof fuhr, auf dem Bahnhof erschienen. Nach herzlicher Verabschiedung und unter lebhaften Hochrufen der Volksmenge begab sich der Kaiser Franz Josef in den bereitstehenden Sonderzug, der alsbald abfuhr.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. März. Das Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung der **Branntweinsteuervorlage**, welche dem geschäftsordnungsmäßigen Ausschusse zugewiesen wurde. Im Laufe der Debatte polemisirte der deutsch-fortschrittliche Abgeordnete Schuecker gegen die gestrige Rede des Tschechen Kramarcz. Er (Redner) wolle den Tschechen ihren Wahn nicht nehmen, daß sie für Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes nothwendig sind, müsse jedoch bemerken, daß die Deutschen in den Sudetenländern, insbesondere in Böhmen, gegenüber dem slavischen Ansturme Wache stehen und dadurch zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen. „Wir sind", sagt Redner, „ein Hort des engen Bündnisses mit Deutschland; wir wünschen, ohne schlechte Patrioten zu sein, daß dieses Bündniß sich immer inniger gestalte, weil Oesterreich dadurch als Großmacht nur gewinnen kann." (Beifall links.)

Frankreich.

Marseille, 14. März. **Gestern kam es zwischen Arbeitern, die weiter arbeiteten und ausständigen Arbeitern zu Streitigkeiten, bei welchen ein Arbeiter schwer verwundet wurde. Zwei italienische Arbeiter und ein spanischer wurden verhaftet.**

Die Delegirten der vereinigten Arbeiterkammern des Departements Bouches du Rhone haben eine Tagesordnung angenommen, in welcher das Arbeitersyndicat aufgefordert wird, in kürzester Frist zusammenzutreten, um über die Nothwendigkeit eines allgemeinen Ausstandes aller Gewerkschaften sich schlüssig zu machen.

Marseille, 14. März. Die **Rheder** haben beschlossen, 400 **algerische Arbeiter** kommen zu lassen.

Spanien.

Madrid, 14. März. Als gestern ein Zollbeamter einer Person, die eine Platte Blei einschmuggeln wollte, einen Schlag versetzte, rottete sich eine **Volksmenge** zusammen und warf nach dem **Zollamt mit Steinen.** Die Polizei trieb die erregte Menge auseinander.

Barcelona, 13. März. Aus einigen Arbeitercentren der Umgegend werden **Ruhestörungen** gemeldet; nach den betreffenden Stellen sind Truppen entsandt worden. Wenn die Ruhestörungen andauern, soll der Belagerungszustand proclamirt werden.

England.

London, 14. März. Auf dem gestrigen Banket der Handelskammern hielt der Premierminister Lord Salisbury eine Rede, in welcher er sagte, es gereiche der britischen Nation zur hohen Ehre, daß ihre Einigkeit und Kraft nach so viel monatlichem Kampfe nicht abgenommen habe. Er zweifele, daß irgend eine andere Nation etwas ähnliches leisten könne. Salisbury sprach dann über den englischen Handel und betonte, daß ein mehr praktisches Erziehungssystem nothwendig sei, um den Gegnern, welche immer gefährlicher werden, gewachsen zu sein. Einer der größten Fehler der Engländer sei die mangelnde Kenntniß fremder Sprachen. Es sei nothwendig, daß alle Handelstreibende mindestens deutsch und französisch können. Er glaube nicht, daß der englische Handel im Niedergang begriffen sei. Jedenfalls müsse man auf der Hut sein, wenn man Erfolge erzielen wolle. Im weiteren Verlaufe des Bankets wurde auf die französischen Handelskammern in herzlichen Worten ein Trinkspruch ausgebracht, der mit lebhaften Hochrufen auf Frankreich begrüßt wurde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. März.

Wetteraussichten für Freitag, 15. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Normale Temperatur, Nachtfrost. Meist bedeckt, Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, 16. März. Kälter, Nachtfröste. Wolkig, später heiter. Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

Sonntag, 17. März. Meist bedeckt, feucht. Niederschläge. Kalt. Starke Winde.

Montag, 18. März. Wenig verändert, kalt, frostig.

Dienstag 19. März. Theils heiter bei Wolkenzug. Strichweise Niederschläge. Nachtfröste.

* **[Weichsel-Eisgang.]** Das **russische Eis** treibt jetzt dicht gedrängt zwischen Graudenz und der **Mündung**, die eisfrei ist. Von Graudenz aufwärts nimmt der Eisgang bedeutend ab. Bei Thorn treiben nur vereinzelte Schollen vorbei.

Im **Weichsel-Nogat-Kanal** ist das Eis oben zusammengerückt. Die Lücke ist durch Treibeis aus der Weichsel ersetzt. Vor die **Abzweigung der Nogat** hat sich eine **mächtige Eisscholle** gelegt, die den Eintritt des Weichseleises in die Nogat verhindert. Im unteren Laufe des Weichsel-Nogat-Kanals und in der ganzen Nogat sind die Eisverhältnisse gegen gestern unverändert.

Heutige Wasserstände: Thorn 3,16, Fordon 3,36, Culm 3,30, Graudenz 3,58, Kurzebrack 3,68, Pieckel 3,58, Dirschau 3,44, Einlage 2,40, Schiewenhorst 2,34, Marienburg 1,56, Wolfsdorf 1,58 Meter.

Aus **Dirschau** berichtete man uns heute Mittag: Der Eisgang auf der Weichsel trat gestern Abend 8 Uhr ein; es war gedrängter Eisgang auf der ganzen Strombreite. Zwischen 11 und 12 Uhr Nachts fand eine Verstopfung an der Brücke bei Pfeiler I und II statt, deren Lösung um 12 Uhr erfolgte. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute früh 7 Uhr 3,44 Meter, um 10 Uhr Vormittags 3,70 Meter bei starkem Eisgang. Eisbrechdampfer „Nogat" liegt unter Dampf an der Brücke.

Marienburg, 14. März, Nchm. 2½ Uhr. **Mäßiger Nogateisgang.** Wasserstand 2,70 Meter, steigend.

Aus **Thorn** meldet ein Privat-Telegramm von heute Mittag: Die Weichsel ist vom gestrigen höchsten Wasserstande 3,75 Meter bis jetzt auf 3,03 Meter gefallen. Schwacher Eisgang an beiden Stromufern.

* **[Kreuzer „Nowik".]** Der auf der hiesigen Schichauwerft für die russische Regierung erbaute Torpedokreuzer „Nowik" soll demnächst auf kürzere Zeit in das eiserne Schwimmdock der kaiserl. Werft gebracht werden. „Nowik" ist jetzt fertig gestellt und soll nach dem Docken sofort die Probefahrten beginnen. Man hofft hierbei 25 Knoten Geschwindigkeit zu erreichen, wodurch für Schiffe solcher Größe (etwa 3000 To.) ein Geschwindigkeitsrecord aufgestellt werden würde, was unserer heimischen Industrie zum größten Lobe gereichen würde. Bei den scharfen Formen und der starken Maschinenkraft des Schiffes und bei der großen Erfahrung der Schichau'schen Constructeure im Bau schneller Schiffe wird der Erfolg auch wohl sicher sein.

* **[Rathsgestühl in der Oberpfarrkirche von St. Marien.]** Bei der Benutzung des sog. Rathsstuhles in der Oberpfarrkirche von St. Marien haben sich, in Folge unzureichender Controle, Mißstände ergeben, durch welche die zur Benutzung dieses Gestühles Berechtigten thatsächlich ausgeschlossen wurden. In Folge dessen hat der Magistrat mit dem Gemeindekirchenrath die Anordnung vereinbart, daß in Zukunft bis zum Beginn des Predigtliedes nur solche Personen dort zugelassen werden, welche sich durch eine Bescheinigung ihrer Behörde als Berechtigte ausweisen. Diese Anordnung tritt mit dem 31. März d. Js., dem Sonntag Palmarum, in Kraft. Berechtigt nach den Bestimmungen sind in erster Linie die Mitglieder des Magistrats, außerdem aber auch die Mitglieder der königlichen Behörden, insbesondere das Oberpräsidium, die königliche Regierung, die Provinzial-Steuerdirection und das Consistorium, der Herr Polizeipräsident, die Herren Landräthe, der Herr Oberpostdirector,

der Herr Commandant, die Herren Generäle, Regiments- und Abtheilungs-Chefs der Garnison, die Herren Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung und die zu ihrer Familie gehörigen Personen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß hiernach die nicht im Besitz eines Berechtigungsscheines befindlichen Personen zur Benutzung des Rathsstuhles nur zugelassen werden, soweit bei Beginn des Predigtliedes daselbst noch freie Plätze vorhanden sind.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section legte zunächst Herr Dr. Oehlschläger einen anthropologischen Bericht des früheren Vorsitzenden der Section, Herrn Dr. Lissauer, über seine letzte Reise durch Süd-Frankreich und Italien vor. Herr Stadtrath Dr. Helm sprach über dakische und altbabylonische Bronzefunde und die von ihm ausgeführte chemische Untersuchung dieser Bronzen. Herr Prof. Dr. Conwentz legte den neuen Verwaltungsbericht des Provinzialmuseums für 1900, sowie den Führer durch Elbing von Prof. Dorr vor. Zum Schluß zeigte und erläuterte Herr Dr. Kumm einen neuen Silberfund der arabisch-nordischen Zeit, der im vorigen Jahre in Ohra bei Danzig aufgedeckt worden ist.

* **[Einschleppung des Dampfers „Mlawka".]** Ueber die Hilfeleistung, welche der Kreuzer „Condor" dem Danziger Dampfer „Mlawka" leistete, erfährt das „Wilhelmshav. Tagebl." noch folgende Einzelheiten:

Der Dampfer „Mlawka", nach London mit Zucker und Weizen unterwegs, traf am Mittwoch in der Nordsee überaus stürmisches Wetter und sehr hohen Seegang, mit dem er schwer zu kämpfen hatte. Unweit der holländischen Küste in der Nähe von Haaks-Feuerschiff brach die Schwanzwelle. Er setzte Nothsignale, die nach einer halben Stunde von dem „Condor" bemerkt wurden, der sofort bereit war, dem Dampfer Hilfe zu leisten. Das war jedoch in Folge des überaus hohen Seegangs und des starken Sturmes mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Zunächst wurden Rettungsboje geworfen, jedoch vergeblich. Dann wurde vom „Condor" ein mit neun Mann besetztes Boot klar gemacht, um ein Tau an Bord der „Mlawka" zu führen. Indessen vermochte das Boot seine Aufgabe wegen des starken Seeganges nicht zu erfüllen. Auch der dreimalige Versuch, mit dem Raketenapparat eine Leine nach der „Mlawka" hinüber zu schießen, blieb ohne Erfolg, so daß Nachmittags gegen 6 Uhr die Rettungsarbeiten eingestellt werden mußten. „Condor" signalisirte aber, daß er während der Nacht in der Nähe bleiben werde. Gegen Morgen wurden die Böen schwächer, so daß von neuem Rettungsversuche unternommen werden konnten. Diesmal wurden sie, obwohl die See noch immer aufgeregt war, von Erfolg gekrönt. Das Ueberbringen des Taues mit dem Boote gelang, und so wurde „Mlawka" vom „Condor" ins Schlepp genommen und traf am Freitag Nachmittag hier ein.

* **[Zum Eisenbahn-Postraub.]** Der Postschaffner Peiser aus Dirschau, welcher am 28. Januar Nachts bei dem Raubanfall im Eisenbahn-Postwagen zwischen Praust und Danzig durch einen Schuß am Arm verwundet wurde, ist jetzt vollständig hergestellt und hat seinen Dienst beim Eisenbahn-Postamte in Dirschau wieder übernommen. Von den Attentätern, auf deren Ermittelung bekanntlich eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt ist, hat man noch immer keine Spur.

* **[Marienburger Lotterie.]** Von den Hauptgewinnen der vor 14 Tagen in Danzig gezogenen Marienburger Geld-Lotterie fielen: 60 000 Mk. an vier Musiker in Berlin, 50 000 Mk. an eine Dame nach Bielefeld, 40 000 Mk. an einen Schuhmacher, 30 000 Mk. an zwei junge Kaufleute, 20 000 Mk. an einen Ingenieur nach Prag, 10 000 Mk. nach Annen. Alle Gewinne werden ohne Abzug ausbezahlt.

* **[Ehrenmitgliedschaft.]** Herr Prof. Strzyowski, welcher von der hiesigen Maler-Innung zum Ehrenmitgliede ernannt worden ist, hat die Ehrung angenommen. Am 22. d. Mts. wird die Innung ihrem Ehrenmitgliede ein Festmahl veranstalten, bei welchem Hrn. Strzyowski ein künstlerisch ausgefertigtes Diplom überreicht werden soll.

♀ **[Fortzug.]** Herr Thierarzt Abert Leitzen verläßt heute unsere Stadt, um sich auf seinem Gute Grünthal bei Schneidemühl niederzulassen. Die Leitung der hiesigen Lehrschmiede behält Herr L. jedoch bei, den Unterricht ertheilt Herr Roßarzt Wünsch, die jährlichen Prüfungen nimmt Herr Leitzen ab. — Derselbe gründete diese westpreußische Hufbeschlags-Lehrschmiede am 17. Juni 1879; sie war die erste in der Provinz Westpreußen. Während ihres Bestehens haben 296 Schmiede in dieser Anstalt das Zeugniß der Reife erhalten. Der Hufbeschlag, welcher zur Zeit der Gründung in der ganzen Provinz sehr vernachlässigt war, ist jetzt, Dank der Unterstützung der zuständigen Behörden, zu einem guten und segensreichen geworden. Herr Leitzen war auch Mitbegründer des hiesigen Thierschutzvereins, auch Lehrer an der landwirthschaftlichen Winterschule in Zoppot und ist auch wegen seiner wissenschaftlichen Vorträge über Hufbeschlag, Viehzucht und Impfung von Schweinen, die er im Auftrage der Landwirthschaftskammer in vielen Orten der Provinz hielt, allgemein bekannt und beliebt.

⊙ **[Jagd- und Wildschutz-Verein.]** In der gestern im Restaurant „Zum Luftdichten" abgehaltenen Jahresversammlung wurde der aus den Herren Hauptmann a. D. Schmidt, Kaufmann Karl Döring und Kaufmann Benno Ziehm bestehende Vorstand einstimmig wiedergewählt, der Rechnungslegung für das verflossene Jahr Decharge ertheilt und beschlossen, für die Erlegung von Habichten eine Schießprämie von 3 Mk. und für die Erlegung von Krähen eine solche von 15 Pf. zu bewilligen.

-f. **[Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur.]** Gestern hielt in der Aula der Scherler'schen Schule Herr Prof. Meier-Berlin einen Vortrag über das Thema: „**Grund und Zweck der ethischen Bewegung**". In der Einleitung zu seinen interessanten Ausführungen wies Redner auf die Ausbreitung hin, welche die ethische Bewegung in den letzten Jahren gewonnen hat. Dann zum eigentlichen Thema übergehend, betonte er die fast allgemeine Empfindung, daß unsere heutigen Verhältnisse lange nicht so sind, wie sie sein sollten und könnten. Die materielle Cultur brachte im abgelaufenen Jahrhundert umwälzende Neuerungen, welche unser äußeres Leben sozusagen auf den Kopf gestellt haben. Theoretisch sei durch diesen Fortschritt eine gewisse Freude und Befriedigung gewährt worden, in der Praxis jedoch nicht. Auf dem Gebiete der intellectuellen Cultur habe sich die Zersplitterung der Wissenschaft störend bemerkbar gemacht und der Umstand, daß die breiteren Massen wegen mangelnder erhöhter Bildung an den Errungenschaften der Wissenschaft fast gar keinen Antheil haben. Noch müssen Millionen von Kindern bei dem Unterricht einer einklassigen Dorfschule in überfüllten Klassen aufwachsen und auch in den großen Gemeinden genügt der Unterricht noch lange nicht. Das Gymnasium und alle ihm parallel stehenden Unterrichtsanstalten seien bis jetzt noch immer Privilegium der Besitzenden. Der Vortragende trat warm auch für die höhere Bildung des weiblichen Geschlechts ein. Hierauf besprach der Vortragende die Grundsätze der ethischen Cultur. Eine erfreulichere Gestaltung der Verhältnisse verspricht sich der Vortragende nur mit der Hebung der intellectuellen Cultur, besonders in den breiteren Massen. Es sei aber falsch zu glauben, daß dadurch das sittliche Niveau von selbst sich bedeutend erhöhen würde. Redner richtete zum Schluß an die zahlreiche Zuhörerschaft das Ersuchen, sich den Bestrebungen der Gesellschaft für ethische Cultur durch Beitritt anzuschließen.

x. **[Protestversammlung betreffs des Eisenbahntunnels am Bahnhofe in Langfuhr.]** Durch die vor einigen Tagen plötzlich erfolgte Schließung des in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes Langfuhr gelegenen Eisenbahntunnels veranlaßt, hatten sich gestern Abend im Lokale des Herrn Borchert in Langfuhr die in der Nähe dieses Tunnels wohnenden und auf dessen Benutzung angewiesenen Hausbesitzer und Miether zu einer Besprechung darüber eingefunden, was zur Abhilfe dieses für die Dauer unhaltbaren Zustandes zu geschehen habe. Nachdem seitens einiger Versammlungstheilnehmer festgestellt worden, daß durch diese Maßregel die Anwohner des Kleinhammerweges, der Marien-, Hertha-, Elsen- und Louisenstraße schwer geschädigt seien, indem sie jetzt auf die Benutzung des sog. schwarzen Weges angewiesen seien, der in seiner jetzigen traurigen Beschaffenheit eher als ein Hinderniß, denn als ein Verkehrsweg betrachtet werden müsse, wurde eine Vorstellung an den Danziger Magistrat um dringende Abhilfe von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet.

* **[Grenz-Legitimationsscheine.]** Die wegen Berechnung der Giltigkeitsdauer der Grenz-Legitimationsscheine preußischerseits mit der russischen Regierung geführten Verhandlungen sind nunmehr zum Abschlusse gediehen. Es ist die Vereinbarung getroffen worden, daß die Giltigkeitsdauer dieser Scheine beiderseitig nicht vom Tage der ersten Benutzung zum Grenzübertritt ab mit der Maßgabe berechnet werden soll, daß die Scheine ihre Giltigkeit verlieren, wenn sie nicht spätestens am 15. Tage — vom Tage der Ausfertigung an gerechnet — zum ersten Male benutzt werden. Die russischen Behörden sind angewiesen, das Datum des Uebertrittes auf den Controlstempeln sowohl nach russischer wie nach deutscher Zeitrechnung anzubringen.

⊙ **[Exercirschule für Knaben.]** Wie wir bereits früher mittheilten, wird im April d. Js., ähnlich den in anderen großen Städten bereits bestehenden, eine nur für Schüler höherer Lehranstalten bestimmte Exercirschule ins Leben gerufen, deren Leiter Herr Georg John von der hiesigen kaiserl. Werft ist. Die staatliche Genehmigung ist bereits ertheilt. Die Exercierschule soll den Knaben spielend das Exerciren (Schießen ausgeschlossen) beibringen und dadurch den Körper der Knaben ohne übermäßige Anstrengung zu stählen und abzuhärten suchen. Außer dem Exerciren, welches unter entsprechender Abänderung nach dem neuen Exercir-Reglement geübt werden soll, wird noch eine Abtheilung Knaben im Sanitäts- und Samariterdienst ausgebildet werden. Es sollen die Unterrichtsstunden wöchentlich zweimal, an schulfreien Nachmittagen je eine Stunde erfolgen. Die Knaben sollen ohne große Kosten der Eltern uniformirt werden. In dem Schaufenster der Firma Walter u. Fleck sind die Uniformen bereits ausgestellt.

* **[Wassersnoth.]** Nachdem schon gestern in der Hundegasse in Folge des Witterungswechsels ein Wasserleitungsrohr geplatzt war, wodurch mehrere Keller in dieser Straße unter Wasser gesetzt wurden, haben sich heute Vormittag in der Gerbergasse schadhafte Stellen an den Wasserleitungsrohren gezeigt, die wohl durch Bewegungen des bisher tief gefrorenen und nunmehr aufthauenden Erdbodens hervorgerufen sind. Behufs schleuniger Reparaturen mußten theilweise Absperrungen der Wasserleitung vorgenommen werden. In der Postgasse war ein Hydrant geöffnet, aus dem die benachbarten Bewohner das nöthige Hausgebrauchwasser entnehmen konnten.

-r. **[Strafkammer.]** Neun Angeklagte hatten sich heute vor der Strafkammer wegen Diebstahls bezw. Hehlerei gemeinschaftlich zu verantworten. Es handelte sich dabei um fortgesetzte Kohlendiebstähle, welche die Schüler Alfred Dreier, Robert Borchert, Willy Gronau und der Laufbursche Max Wrecz von April bis September d. Js. in der Hopfengasse von Eisenbahnwagen ausgeführt haben. Der Heringshändler Bluhm, dessen Ehefrau Marie, der Lohndiener Emil Plieske, dessen Ehefrau Clara und die Frau Mathilde Marx kauften von den jugendlichen Dieben Kohlen zu billigem Preise und machten sich so der Hehlerei schuldig. Das Gericht verurtheilte Dreier, der auch noch weitere Diebstähle begangen hatte, zu 8 Monat, Borchert und Wrecz zu je 6 Monat und Gronau zu 7 Monat Gefängniß. Die der Hehlerei beschuldigten Angeklagten wurden wie folgt bestraft: Bluhm 3 Monat, dessen Ehefrau 8 Tage, Plieske 2 Wochen, Frau Plieske 3 Tage und Frau Marx 1 Woche Gefängniß.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 3. bis 9. März 1901.]** Lebendgeboren 55 männliche, 57 weibliche, insgesammt 112 Kinder. Todtgeboren 4 weibliche Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 35 männliche, 25 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 20 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechbruchfall 9, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, darunter Influenza 4 Fälle, alle übrigen Krankheiten 39, darunter Krebs 2 Fälle, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht für den 14. März 1901.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Einbruchs, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 schwarzer Shlips, Krankenkassenbuch für Eduard Neumann, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Militär-Pensions-Quittungsbuch für Johann Szczodrowski, 1 goldene Damen-Schlüsseluhr mit kurzer silberner Kette, daran 2 Kugeln, am 6. Februar cr. 1 rothes Portemonnaie mit 8 bis 10 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

24. westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 14. März.

Den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung bildet die Etatsberathung. Es wurden nach dem Referate des Abg. Petersen-Briesen zunächst die Special-Etats der verschiedenen Provinzial-Anstalten erledigt, und zwar:

1. **Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz:** Ausgaben 245 900 Mk., davon eigene Einnahmen 127 700 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 118 200 Mk. Die Anstalt soll mit 460 Kranken belegt werden.

2. **Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt:** Ausgaben 275 500 Mk., eigene Einnahmen 166 500 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 109 000 Mk. Hier sind 480 Kranke vorgesehen.

3. **Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein:** Ausgaben 416 700 Mk., eigene Einnahmen 214 000 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 202 700 Mk. Diese Anstalt soll mit 750 Kranken belegt werden.

4. **Provinzial-Taubstummenanstalt zu Marienburg:** Ausgaben 72 300 Mk. (darunter Besoldungen 39 500 Mk., Pflegegeld 21 060 Mk.), eigene Einnahmen 323 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 71 800 Mk.

5. **Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau:** Ausgaben 73 400 Mk. (darunter Besoldungen 39 310 Mark, Pflegekosten 22 968 Mk.), eigene Einnahmen 100 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 73 300 Mk.

6. **Provinzial-Hebammen-Anstalt zu Danzig:** Ausgaben 33 000 Mk. (darunter für Bespeisung 11 971 Mk., Besoldungen 7093 Mk.), eigene Einnahmen 5000 Mk., Zuschuß 28 000 Mk.

7. **Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz:** Ausgaben 206 900 Mk. (davon Besoldungen 62 230 Mk., Pflegekosten 95 217 Mk.), eigene Einnahmen 84 450 Mk., Zuschuß 122 450 Mk. Die Einnahmen aus den Nebenbetrieben der Anstalt beziffern sich auf: Gutswirthschaft 78 400 Mk., Molkereibetrieb 36 500, Müllerei und Bäckerei 30 900, Schlächterei 34 340, Ziegelei 28 000 Mk.

8. **Zwangserziehungs-Anstalt zu Tempelburg:** Ausgaben 117 300 Mk. (darunter Besoldungen 24 640 Mk., Beköstigung 24 900 Mk., Kosten für die in Privatanstalten untergebrachten Kinder 44 000 Mk.), Einnahmen 2000 Mk., Zuschuß 115 300 Mk.

9. **Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt in Königsthal:** Ausgaben 102 850 Mk. (darunter Besoldungen 19 355 Mk., für den Handwerksbetrieb 48 000 Mk., Beköstigung 15 957 Mk.), eigene Einnahmen 57 500 Mk., davon aus dem Handwerksbetriebe 50 400 Mk., Zuschuß 45 850 Mk.

10. **Verwaltung der Immobiliar-Feuer-Societät für Westpreußen:** Ausgaben 784 500 Mk. (darunter Besoldungen 65 692 Mk., für Brand- und Löschschaden-Vergütungen 604 500 Mk., Prämien 4000 Mk., Unterstützungen 5000 Mk., zur Ergänzung des Reservefonds 100 000 Mk., etc.); Einnahmen: Beiträge 683 800 Mk., Beitrag zur Ergänzung des Reservefonds 100 000 Mk. etc., insgesammt 784 800 Mk. Der Reservefonds beträgt jetzt 1 258 200 Mk., die jährlich 43 482,50 Mk. Zinsen abwerfen.

11. **Westpr. Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse:** Ausgaben 136 700 Mk., darunter Wittwen- und Waisengeld 91 500 Mk., Sicherheitsfonds 45 000 Mark. Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen 103 009 Mark, Sicherheitsfonds 32 694 Mk. Der Reservefonds beträgt jetzt 899 700 Mk., die Zinseinnahmen 32 694 Mark.

12. **Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für Kunst und Wissenschaft:** Ausgaben 40 800 Mk., darunter Subventionen 6820 Mk., persönliche Ausgaben für das Provinzial-Museum 16 100 Mk., dito sachliche 13 200 Mk., zur Disposition 4680 Mk. Einnahmen: Zuschuß der Landeshauptkasse 40 000 Mk., vom Staate 500 Mk. Der Etat wurde um 300 Mk. erhöht, was auf einem gestern gefaßten Beschluß auf Erhöhung des Gehalts des Directors beruht.

13. **Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen:** Ausgabe 388 000 Mk., davon außerordentliche zur Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen etc. 276 000 Mk., zwecks Uebernahme von Zinsgarantien 8000 Mk., zur Deckung der durch die Uebernahme von Actien entstehenden Kosten 103 191 Mk., Einnahmen aus der Provinzial-Hilfskasse 276 000 Mk., Zuschuß der Landeshauptkasse 109 000 Mk., Zinseinnahmen 3000 Mk. Der **Referent** bittet hierbei den Landeshauptmann, dafür einzutreten, daß der Minister auch den Kleinbahnen diejenigen **Tarifermäßigungen** zubilligt, welche den Nebenbahnen bereits gewährt worden sind.

Eine Debatte entstand bei keinem der vorgenannten Etats.

Es folgte die Berathung des **Hauptetats**, dessen wesentlichste Ansätze wir schon am letzten Sonnabend mitgetheilt haben. Bei dem Ausgabekapitel Landesmeliorationen und landwirthschaftliche Lehranstalten beantragte die Etatscommission, den nominirten Betrag von 10 000 Mk. nicht als „zur Einführung von Stutfüllen", sondern als zum Ankauf weiblichen Pferdezuchtmaterials" zu bezeichnen. Beim Kapitel 12 (Provinzialhilfskassenfonds) fragt Abg. Landrath Grashoff-Schwetz an, ob Darlehnsnehmer berechtigt sein sollen, das Darlehen statt in Valuta in Provinzialanleihescheinen zurückzuzahlen. Landeshauptmann Hinze erwidert, im Princip könne das nicht gestattet werden. Abg. Sieg-Graudenz vertritt die Anschauung, daß diese Art der Zahlung nur gestattet werden könne, wenn der Kreis sich verpflichte, die Papiere eine gewisse Zeit lang als festen Bestand liegen zu lassen.

Der Vorsitzende Abg. v. Graß macht die Mittheilung, daß in die außerordentlichen Ausgaben ein Betrag eingestellt werden könnte **für Ausgaben bei der zu erwartenden Anwesenheit des Kaisers im Herbste.** Da das Programm noch nicht feststeht, man auch noch nicht weiß, ob der Kaiser auch in Danzig Aufenthalt nehmen wird, so konnte die Etatisirung eines solchen Betrages nicht erfolgen. Er bitte aber den Landtag, für den Fall, daß der Kaiser nach Danzig komme, zu gestatten, daß seitens der Provinz ein Festmahl oder ein ähnliches Fest veranstaltet werde, und die erforderlichen Kosten für diese Eventualität bereitzustellen. (Bravo.)

Betreffs des zu erwartenden **Dotationsgesetzes** machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß ein Antrag der Herren Abg. **v. Puttkamer-Plauth** und Graf **v. d. Groeben** eingegangen, welcher den Landtag bittet, den Provinzialausschuß zu ermächtigen, bei der Staatsregierung, sowie an beide Häuser des Landtags dahin vorstellig zu werden, daß bei der Vertheilung der 10 Millionen die Provinz Westpreußen nicht wieder so benachtheiligt werde wie nach dem ersten Dotationsgesetze vom 8. Juli 1875. — Antragsteller v. Puttkamer-Plauth führt aus, sein Antrag sei hervorgegangen aus der Aufforderung der Staatsregierung an die Landesdirectoren, zahlenmäßiges Material über die Finanzlage der Provinzialverbände zu geben, um für die Gesetzvorlage eine entsprechende Unterlage zu bilden. Es sei zwar nicht Aufgabe des Provinzial-Landtages, hier in eine lange Erörterung der noch nicht ans Tageslicht gekommenen Vorlage einzutreten, aber es würde sowohl bei der Staatsregierung wie bei dem Landtage Befremden erregen, wollte man sich über diese Sache ausschweigen. — Abg. Sieg-Graudenz ist im ganzen mit Herrn v. Puttkamer einverstanden, nur halte er es nicht für nöthig, an die Staatsregierung zu petitioniren, denn diese sei hinreichend unterrichtet über das, was dem Osten, namentlich Westpreußen, noth thut. Ueber die Form der Vorlage sei noch nichts Definitives bekannt. Wahrscheinlich würden von den 10 Millionen Mark drei Millionen vorweg für die Ostprovinzen bestimmt und der Rest von sieben Millionen nach einem bestimmten Modus vertheilt werden. Er warne davor, wie es der ostpreußische Landtag gethan, das Gesetz mit anderen Wünschen zu verkoppeln. Redner empfiehlt eine Resolution, welche der Provinzial-Ausschuß eventl. zu gelegener Zeit absenden soll. — Landeshauptmann Hinze tritt der Resolution Sieg bei, da auch er einen Appell an die Staatsregierung für überflüssig halte, denn diese habe für die Ostprovinzen das größte Interesse. Die Schwierigkeit sei im Abgeordnetenhause zu erwarten, wo die Wünsche der westlichen Provinzen zum Ausdruck kommen werden. Auch in den Conferenzen der Landesdirectoren hätten sich in dieser Beziehung schon erhebliche Einsprüche gefunden, die zu harten Straußen führten.

Schließlich einigte sich das Haus über folgenden Wortlaut der Resolution Sieg:

„**Der Provinzial-Landtag nimmt mit Befriedigung Kenntniß von der Denkschrift über die nothwendige Ergänzung des Dotationsgesetzes und beauftragt den Provinzial-Ausschuß, im gegebenen Augenblick, sei es durch eine Denkschrift, sei es durch eine Petition an die königliche Staatsregierung und an beide Häuser** des Landtages sich zu wenden, worin der Nachweis der Nothwendigkeit weiterer Dotationen und eines entsprechenden Ausgleichs der durch die ersten Dotationen unserer Provinz zugeführten Nachtheile erbracht wird."

Aus den Provinzen.

Marienburg, 13. März. Der Regierungs-Präsident zu Danzig hat der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Actien-Gesellschaft in Berlin die Erlaubniß zur Vornahme von Vorarbeiten für folgende **Kleinbahnen** ertheilt: Tiegenhof-Ladekopp-Schöneberg, Tiegenhof-Kreisgrenze in der Richtung auf Steegen, Danzig-Hochzeit-Gemlitz, Quadendorf-Gr. Zünder-Gemlitz, Gottswalde-Schiewenhorst-Steegen-Stutthof, Steegen-Kreisgrenze in der Richtung auf Tiegenhof, Tiegenhof-Elbing und Elbing-Trunz-Neukirch (Höhe).

Elbing, 13. März. Gestern Nachmittag erschien das 25 Jahre alte Dienstmädchen Emma Hödtke aus Kampenau (Kr. Marienburg) bei der hiesigen Polizei und brachte **sich selber als Mörderin** zur Anzeige. Die H. gab nach der „Elb. Ztg." an, daß sie im Januar d. Js. im hiesigen Krankenstifte von einem Mädchen entbunden sei, daß sie 14 Tage darauf umgebracht habe. Sie sei bei einer Kartenlegerin gewesen, die ihr Böses prophezeit und ihr gesagt habe, es werde sich etwas Besonderes ereignen. Seitdem habe sie sich mit dem Gedanken beschäftigt, das Kind, das sie nicht ernähren konnte, auf irgend eine Art loszuwerden. Sie habe das kleine Wesen mißhandelt und hungern lassen, und da das Kind immer noch nicht starb, habe sie es in ein Bett gelegt, es fest zugedeckt und sich dann darauf gelegt, worauf das Kind erstickt sei. Die H. ist dem Gerichte überliefert worden.

s. **Flatow,** 13. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der **Etat für 1901/1902** festgestellt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 84 829 Mk. (gegen 83 047 Mk. im Vorjahre) ab. Als **Communalsteuern** sollen 220 Proc. der Staatseinkommensteuer und 185 Proc. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben werden. Der Steuerzuschlag ist in diesem Jahre etwas niedriger als im vergangenen Jahre.

ο **Rosenberg,** 13. März. Auf dem Gute **Rosenfeld** ist der Hirt durch einen **tollwuthkranken Hund gebissen** worden und wurde gestern zur Impfung in das Institut für Infectionskrankheiten nach Berlin geschafft. Auch soll einiges Vieh gebissen worden sein. Der Hund ist getödtet. — Der Arbeiter Diesing hatte von einem Fleischermeister den Auftrag erhalten, einen Hund zu tödten. Er entledigte sich dieses Auftrages, indem er den Kopf des Hundes so durch einen Lattenzaun zwängte und festband, daß er sich nicht rühren konnte. Sodann versuchte er, dem Hunde mit einem ganz stumpfen Messer die Kehle zu durchschneiden. Durch das furchtbare Geheul des Thieres wurden die Nachbarn auf diese Roheit aufmerksam und brachten den Arbeiter zur Anzeige. Vom Schöffengericht wurde er wegen Thierquälerei zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängniß verurtheilt.

8 **Krojanke,** 12. März. Die **Winterung** bietet hier und in der Umgegend einen geradezu trostlosen Anblick. Grüne Saatfelder sucht man vergeblich. Zumeist sieht man asch- und erdfarbene Pflänzchen von zweifelhafter Güte, die, wenn nicht besonders günstiges Frühlingswetter eintritt, zu nicht geringem Theil dem Nimmererwachen geweiht sind. Auf leichtem Gelände, wo die Vegetation in Folge der großen Trockenheit des Herbstes und darum zu schwacher Bewurzelung zu wenig widerstandsfähig war, um ohne jegliche Schneedecke die scharfen Januarfröste überstehen zu können, sind weite Strecken oft gänzlich kahl.

* **Bütow,** 12. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht spielte sich gestern eine **Beleidigungs-Klagesache** ab, die wegen der Versagung des Schutzes des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) von einiger Bedeutung ist. Bekanntlich hatten auch hier Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger, insbesondere Fensterdemolirungen, stattgefunden. Wegen Betheiligung daran war der Zimmermann Staffast bestraft worden. Dieser soll anderen Personen erzählt haben, daß er durch drei hiesige Kaufleute zu den Thätlichkeiten aufgereizt worden sei und daß dieselben ihm Belohnungen versprochen hätten. Der von den Ausschreitungen mit betroffene Kaufmann Wolff Caspary hörte davon und machte von den Erzählungen der Staatsanwaltschaft Anzeige, allerdings ohne sich vorher genauer über den Wahrheitswerth zu informiren, was ihm von einzelnen Wiedererzählern angerathen sein soll. Die drei der Verleitung bezüchtigten Kaufleute erfuhren durch eine Gerichtsverhandlung von der Caspary'schen Eingabe an die Staatsanwaltschaft und strengten nun gegen C. Klage wegen Beleidigung an. Letzterer berief sich auf den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches, da er lediglich der berufenen Stelle von der zu seiner Kenntniß gelangten Erzählungen Mittheilung gemacht und es dieser überlassen habe, das Weitere zu erforschen. Das hiesige Schöffengericht ließ diesen Einwand nicht gelten. Es erachtete das Verfahren des Beklagten für gemeingefährlich, weil dabei niemand vor einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft sicher sei. Wenngleich dem Beklagten die zur Zeit der Erstattung herrschende Erregung zu gut zu halten sei, so habe er doch gerade in jener Zeit besondere Veranlassung gehabt, vorsichtig zu sein und sorgfältig zu prüfen, ob die Beschuldigungen wahr seien, was nach der Beweisaufnahme nicht der Fall ist. Es wurde auf eine verhältnißmäßig hohe Geldstrafe, nämlich auf 350 Mk. erkannt. Die Sache wird demnächst wohl die Berufungs-Instanz in Stolp beschäftigen.

Insterburg, 11. März. Die heutige **Stadtverordnetenversammlung** nahm eine Petition gegen die Erhöhung der **Getreidezölle** an.

Gumbinnen, 14. März. (Tel.) Der „Litt. Ztg." zufolge ist der entwichene **Unteroffizier Merten** heute früh 4 Uhr vom Militärposten am Stallupöner Thor in Civilkleidung **ergriffen worden.** Er war bereits nach dem Stallupöner Kreise entkommen, und kehrte angeblich zurück, um sich selbst zu stellen.

Ueber die **Entweichung** des **Unteroffiziers Merten** wird aus Gumbinnen noch folgendes Nähere berichtet:

Merten wurde verhört und dann wieder nach der Hauptwache zurückgebracht. Bald nach 6 Uhr brachten ihm der Arrestaufseher und ein Gefreiter das Abendbrod in seine Zelle. Merten machte den Arrestaufseher auf einige Mängel am Fenster aufmerksam und bat um Abstellung derselben, damit der Verdacht der Thäterschaft nicht auf ihn fiele. Als die beiden aufgestiegen waren, um den Schaden festzustellen, warf M. die Thüre, die nur von außen geöffnet werden kann, von außen zu und der Feldwebel wie der Gefreite waren so eingeschlossen. Die zweite Thüre öffnete M., indem er eine Glasscheibe eindrückte und dann die Klinke aufdrückte. Er ist dann über den Hof enthommen. Es dauerte einige Zeit, bis die Eingeschlossenen sich durch Rufe bemerkbar machen konnten und die Aufmerksamkeit des Wachtpostens vor dem Hause erregten, der dann die Posten alarmirte. Dadurch gewann M. einen bedeutenden Vorsprung. Von 7½ Uhr ab war der größte Theil der hiesigen Garnison alarmirt. Mit aufgepflanztem Seitengewehr durchzogen die Truppen die Stadt, sämmtliche Thore wurden besetzt. Die in der Nähe gelegenen Häuser wurden durchsucht. Es herrschte in der Stadt eine begreifliche Aufregung. Bis zum frühen Morgen recherchirte das Militär. Die Mütze des Merten soll in einem Garten gefunden sein. Heute ist auch der Divisionscommandeur Generalleutnant v. Alten in der Sache hier anwesend.

Vermischtes.

* **[Vom Räuber Kneißl.]** Das Befinden des Räubers Kneißl soll nach den Meldungen Münchener Blätter verhältnißmäßig gut sein, doch ist die Aussicht auf Genesung wohl nur gering, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen. Gleich nach seiner Einlieferung in die Münchener chirurgische Klinik wurde Kneißl von Prof. Angerer selbst operirt. Die eine Kugel ist rechts oberhalb des Nabels durch die Bauchwand in den Unterleib gedrungen und hat ihren Weg quer durch die Därme genommen. Der Schußkanal ging bis zum mittleren Sitzmuskel, wo die Kugel sitzen blieb. Der Darm war an zwei Stellen von der Kugel zerrissen. Die Rißwunden wurden vernäht. — Kneißl ist ein kleiner und schmächtiger Mann, hinter dem niemand den gefürchteten Räuber vermuthet hätte, der seit einem halben Jahre die Sicherheitsbehörden Baierns in Aufregung gehalten hat. 110 Schutzleute sollen nach der „Münch. Allg. Ztg." an seiner Festnahme betheiligt gewesen sein, und eine Stunde und fünf Minuten lang ist auf das umstellte Haus gefeuert worden; es schossen immer Abtheilungen von je 25 Mann, die sich ablösten. Nachdem auf diese Weise die Stellung des Feindes genügend „erschüttert" schien, wurde zum Sturm geschritten und zwar kriegsmäßig mit Hurrah und im Laufschritt!

Standesamt vom 14. März.

Geburten: Markthallen-Aufseher Paul Brandhoff, T. — Werkführer Otto Hoffmann, S. — Wachtmeister im Feldartillerie-Regt. Nr. 36 Oskar Köhn, S. — Stellmachergef. Hermann Hilbert, T. — Arbeiter Joseph Grant, T. — Seefahrer Richard Languſch, T. — Arbeiter Rudolf Klatt, T. — Arbeiter Rudolf Linde, T. — Bäckergeselle Robert Franz Krause, T. — Arbeiter Eduard Polenz, T. — Möbelpacker Gottlieb Lehnhardt, S. — Schlosser Adolf Peters, S. — Unehelich: 1 Tochter.

Aufgebote: Arbeiter Johann Jacob Knop und Anna Bertha Kadow. — Maschinenschlosser Reinhold Albert Faut und Lina Auguste Langefeldt. — Tischlergeselle Moritz Wilhelm Georg Klose und Emilie Johanna Küßner. — Sämmtlich hier. — Sanitäts-Unteroffizier August Otto Jobski hier und Anna Elisabeth Barwich zu Heiligenbrunn. — Militärinvalide Albert Schmidt hier und Pauline Hamann zu Alt-Paſſange. — Rentier Otto Albert Rebelowski hier und Johanne Louise Gemkow zu Lauenburg. — Schmied Otto Leopold Mantei hier und Auguste Panther zu Schellmühl. — Destillateur August Gustav Reinhold Küter und Johanna Maria Bogedein. — Postbote Paul Ernst Hopp und Marie Martha Grethe Döppner.

Heirathen: Geschäftsreisender Heinrich Haltner und Alma Hackbarth, geb. Dähnke. — Fuhrhalter Paul Zander und Hedwig Reimann. — Schmiedegeselle Max Rick und Auguste Lichtenthal. — Schmiedegeselle Emil Maaß und Margarethe Hintz. — Arbeiter Otto Mielke und Anna Glaw. — Arbeiter Leopold Klammer und Caroline Beier. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Malergehilfen Franz Schuster, 7 M. — S. d. Fischhändlers Paul Fähr, 4 J. — Handarbeiterin Ida Claaſſen, 49 J. 8 M.

Danziger Mehlnotirungen vom 13. März.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Danziger Börse vom 14. März.

Weizen in fester Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt Roggen besetzt 756 Gr. 150 M, hochbunt 764 und 766 Gr. $155\frac{1}{2}$ M, weiß leicht bezogen 764 Gr. 154 M, weiß 772 Gr. 156 M, fein weiß 766 Gr. $156\frac{1}{2}$ M, 777 Gr. $157\frac{1}{2}$ M, roth 772 Gr. 153 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732, 735 und 738 Gr. 127 M, 765 Gr. 126 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 672 Gr. $133\frac{1}{2}$ M per Tonne. — **Hafer** inländ. $127\frac{1}{2}$ M per Tonne bez. — **Wicken** inländ. 172 M per Tonne geh. — **Lupinen** polnische zum Transit blau 102 M per Tonne bez. — **Sonnenblumkuchen** 5,25 M per 50 Kilogr. geh. — **Kleesaaten** weiß 44 M, roth abfallend 20 und 36 M, Thymothee 21 und $21\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe $4{,}52\frac{1}{2}$, $4{,}62\frac{1}{2}$ mittel 4,30, feine 3,95, $3{,}97\frac{2}{2}$, 4, 4,05 M, feine besetzt, $3{,}92\frac{1}{2}$, per 50 Kilo. geh. — **Roggenkleie** $4{,}32\frac{1}{2}$ und $4{,}42\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 14. März.

Kalben und Kühe 2 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 22—24 M, 2. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 20 M, 3. Mäßig genährte Kühe und Kalben — M.

Kälber 10 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 30—32 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—29 M.

Schafe 114 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 25—26 M, 2. Aeltere Masthammel — M 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 13 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 41—43 M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 38—39 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) — M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:
Rinder: langsames Geschäft, geräumt.
Kälber: langsames Geschäft, geräumt.
Schafe: langsames Geschäft, geräumt.
Schweine: langsames Geschäft, geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. März. Wind: ONO.
Gesegelt: Ella (SD.), Mortensen, Copenhagen, Güter.
Den 14. März.
Angekommen: Julia (SD.), Beyer, Blyth, Kohlen.
Gesegelt: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Zucker.
Nichts in Sicht. — Wind: O.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute bei Nr. 745 betreffend die Firma **Siegmund Cohn** in Danzig — Nr. 1305 des Firmenregisters — eingetragen, daß die dem **Henry Wilhelm Schweitzer** und **Carl Julius Krüger** zu Danzig für obige Firma ertheilte Collektivprokura erloschen ist.

Danzig, den 9. März 1901. (3013

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 92 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Firma **Lindner & Co. Nachf.,** mit dem Sitze in Graudenz, deren Gesellschafter:

a) der Kaufmann **Julius Werner,**
b) der Kaufmann **Ernst Karsten,** beide zu Graudenz,

sind, ist heute eingetragen, daß der Kaufmann **Julius Werner** aus der Gesellschaft ausgeschieden und letztere dadurch aufgelöst ist.

Die Firma ist hierauf im alten Gesellschaftsregister gelöscht und sodann nach dem neuen Handelsregister, Abtheilung A übertragen, woselbst unter Nr. 271 eingetragen ist, daß alleiniger Inhaber der Firma **Lindner & Co. Nachf.** der Kaufmann **Ernst Karsten** in Graudenz ist. (2985

Graudenz, den 25. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 12 die Firma **Walter von Giżycki** mit dem Sitze in Freystadt Wpr. Inhaber: Apotheken- und Drogeriebesitzer **Walter von Giżycki** in Freystadt Wpr. eingetragen. (2987

Rosenberg Wpr., den 8. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der hiesigen Justizbehörden und der Bedarf der zum diesseitigen königlichen Landgerichte gehörigen Amtsgerichte Christburg, Dt. Eylau, Marienburg, Riesenburg, Rosenberg, Stuhm und Tiegenhof an Kanzlei-, Concept-, Urkunden-, Actendeckel-, Pack- und Löschpapier, sowie die sonstigen Schreibmaterialien, wie Stahlfedern, Federhalter pp. für das Jahr 1. April 1901 bis ult. März 1902 soll durch Mindestlicitation beschafft werden. Zur Entgegennahme von Angeboten auf diese Lieferungen steht ein Termin auf

den 26. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kanzleirath Guckau im Zimmer Nr. 17 des Landgerichts hierselbst an und werden Bietungslustige mit dem Bemerken geladen, daß die Bedingungen in demselben Zimmer werktägig während der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags einzusehen sind. Die Angebote können auch schriftlich erfolgen.

Elbing, den 10. März 1901. (3023

Die Vorstandsbeamten des Königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizei-Kommissarius** ist hier zu besetzen.

Das mit derselben verbundene Anfangsgehalt beträgt einschließlich 10 % Wohnungsgeldzuschuß 1694 M jährlich, steigend in 5 fünfjährigen Perioden bis zu 2860 M einschließlich 10 % Wohnungsgeldzuschuß. Das Uniformgeld beträgt 130 M jährlich.

Bewerber, welche mit dem Polizeidienst vertraut sind, wollen sich unter Ueberſendung des Lebenslaufs, der Führungs- und Fähigkeitszeugnisse bis zum 15. April d. Js. bei uns schriftlich melden. (2986

Elbing, den 12. März 1901.

Der Magistrat.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1900 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 10,96 % wird die Restzahlung mit

Mark 223,80

für den Dividendenschein Nr. 15 vom 14. März d. J. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen. (3028

Berlin, den 13. März 1901.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Graf Posadowsky.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 13 bei der offenen Handelsgesellschaft **A. Fast** eingetragen, daß dem Kaufmann **Gustav Biche** in Danzig Prokura ertheilt ist. (3032

Zoppot, den 9. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Max Nehring** in Rahmel, Kreis Neustadt Westpr., ist heute der Concurs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt **v. Gowinski** in Neustadt. Anmeldefrist bis 22. April 1901; erste Gläubigerversammlung am 3. April 1901. Allgemeiner Prüfungstermin am 8. Mai 1901, Zimmer Nr. 10. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 22. April 1901.

Neustadt Westpr., den 12. März 1901. (3020

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Isidor Bukofzer** in Culm wird heute am 12. März 1901, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Schueß** in Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 30. April 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 10. April 1901, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. Mai 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 4. April 1901 Anzeige zu machen. (3027

Königliches Amtsgericht in Culm.

Concurs-Auction in Ohra, Hauptstrasse 5/6.

Am Montag, den 18. März d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Concursverwalters Herrn **A. Striepling** hierselbst, das zur und für Rechnung der **Max Fabian**'schen Concursmasse gehörige Inventar, bestehend aus:

div. Tischen, Spinden, Regalen, Kleiderbügeln, Ständern, Schüsseln, Flaschen mit Inhalt, Fässern, Bottichen, Wannen, Kisten mit u. ohne Inhalt, Lampen, Körben, Plättbrettern, Ballons, Stühlen, Bureauutensilien pp.; ferner: 1 Telephon mit Batterie, 1 Telegraphen-Apparat mit Batterie, 8 Treibriemen, 1 Drahtseil, 1 Gardinen-Waschmaschine, 1 Gardinenspann-Apparat, 2 eiserne Wellen u. 1 eiserne Stange, 1 Feilbank mit Schraubstock, Bohrmaschine, Schraubenschlüssel mit Handwerkzeug, 15 Plätteisen, 1 Decimalwaage mit Gewichten, ca. 6 Ctr. braune Pappe, 2 Centner Packpapier, circa 15 Kilo Zeichengarn, 8 Flaschen Handschuhreinigungsmittel,

2 Geschäftswagen, 2 Geschirre und mehrere andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

3010) Janke, Gerichtsvollzieher.

Auction in Stadtgebiet Nr. 19.

Montag, den 18. März 1901, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Fleischermeisters Herrn **Gottfried Kühnel** wegen Aufgabe des Geschäfts an den Meistbietenden verkaufen: 1 starkes Arbeitspferd, 1 Fleischwagen, 1 Kastenwagen auf Federn, 1 Viehwagen, 3 Schlitten, 2 Spazier- und 3 Arbeitsgeschirre, 1 Häckselmaschine, 1 Wiegemesser und Block, 1 Fleischwolf, 1 Fettschneide- und 1 Wurststopfmaschine, 1 meſſ. Balkenwaage mit Ständer und 2 Tafelwaagen, 1 Dezimalwaage, 1 gr. Fleischklotz, 1 Ladentisch mit Marmorplatte, 2 Tische, diverse Messer und Hackmesser, 3 weidene Bohlen (4 m lang, 80 cm breit und 13 cm stark), 1 eis. Kochherd, eine Partie altes Eisen und Kupfer und eine Partie Speck und Wurst. (1779

Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen zweimonatlichen Kredit. Unbekannte zahlen sogleich.

A. Klau,

Danzig, Frauengasse 18. Fernsprecher 1009.

Stadt-Theater.

Freitag, 7—$9\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B.

Fromont jun. und Risler sen.

Drama in 5 Akten von Dodet und Belot.

Israelitische Kranken-Unterstützungs-Kasse.

General-Versammlung

Sonntag, den 24. März 1901, Vormittags 11 Uhr, im Gemeinde-Bureau.

Tagesordnung:

1. Verwaltungs- und Kassenbericht pro 1900.
2. Revisionsbericht und Ertheilung der Decharge.
3. Wahl von 3 Revisoren pro 1901. (2681

Der Vorstand.